

ISK-Tagung 2009 wies den Weg vom Heute zum Morgen

Text Martin Stalder Bilder ISK



Die Kaffeepause als Ort intensiver Gespräche.

Rund 200 Teilnehmer aus Deutschland, Österreich, Italien und der Schweiz konnte Markus Weissert als Vorsitzender des Internationalen Sachverständigenkreises Ausbau und Fassade (ISK) anlässlich der 10. Internationalen Baufach- und Sachverständigentagung des ISK am 16./17. Okt. 2009 in Schwarzenberg, Vorarlberg, begrüßen. Sachverständige, Fachexperten und Handwerksmeister waren anwesend, aber auch Ingenieure, Planer, Mitarbeiter in der Forschung und insbesondere die Vertreter der Hersteller.

Das Thema Architektur und konstruktiver Bautenschutz wurde von Herwig Ronacher, Architekt und Planer, an Hand des in unseren Breitengraden als Witterungsschutz notwendigen Vordachs erläutert. Mit praktischen Beispielen zeigte er auf, wie ein Gebäude auch mit Vordach modern und gefällig im Aussehen wirken kann und deswegen weder der jodelnden Alpenarchitektur noch der ewig gestrigen Formensprache zuzuordnen ist.

Putzbündige Fenster an Fassaden sind hohen bauphysikalischen Belastungen ausgesetzt. Auch hier wird oftmals wider die Vernunft geplant. Wird ein Gebäude als Kubus ohne Vordach und mit fassadenbündig versetzten

Fenstern geplant, sind Bauschäden beinahe unvermeidlich, wie Helmut Pointner, Gutachter für Fenster, Türen und Wintergärten, erläuterte. Fensteranschlussfugen, Schlagregendichtheit, Schlagregensicherheit und Winddichtheit müssten bis ins Detail geplant und ausgeführt werden. Nach heutigen Kenntnissen ist bei aussen bündig versetzten Fenstern eine dauerhaft schlagregensichere Ausführung kaum möglich. In enger Zusammenarbeit mit den Putzleistenherstellern, Fassadensystemhaltern und Dichtstoffherstellern sollte es aber in Zukunft möglich sein, diese Schäden weitmöglichst zu vermeiden.

Von Harry Luik, Stuckateurmeister und Diplom-Architekt, wurde die Wich-



Voller Saal, aufmerksame Zuhörer: Im Vordergrund ISK-Vorsitzender Markus Weissert (links) und Martin Stalder, Sekretär der UEEP, Vereinigung nationaler Stuck-Putz-Trockenbauverbände in Europa.



Um die fünfzig Tagungsteilnehmer waren aus der Schweiz angereist. Das Bild zeigt Walter Keller (links) von Rigips und Pius Fürer von Kabe. Im Hintergrund ist Gipserexperte Werner Bilgerig zu erkennen.

tigkeit der handwerksübergreifenden Planung und Ausführung hervorgehoben. Als Praktiker sowohl bei der Planung wie bei der Ausführung als Stuckateurmeister zeigte er eindrucklich auf, bei welchen Schnittstellen die notwendigen Massnahmen zu planen, die Leistungen exakt und vollständig zu beschreiben und die Ausführung zusammen mit den beteiligten Handwerkern koordiniert werden muss.

Die Schadenproblematik beim Ausbau und an Fassaden erläuterte Michael Hladik am Beispiel von Fensterbänken. Bei richtiger Planung und Montage derselben sei es auch heute noch möglich, das Wasser von der Fassade abfliessen zu lassen, damit es zu keinen Hinternässungen des Dämmsystems kommt.

Gipszementputze weisen bezüglich ihrer Verarbeitung viele Vorzüge auf. Doch beim Einsatz in häuslichen Nassräumen müssen die Rahmenbedingungen für die dortige Anwendung stimmen, sonst ergibt sich ein gewisses Schadenpotenzial. Anhand von Praxisbeispielen zeigte Walter Schläpfer, Technischer Leiter Gipsergewerbe beim Schweizerischen Maler- und Gipserunternehmer-Verband SMGV, sechs typische Schadensmechanismen auf sowie deren Vermeidung und Sanierung.

Engin Bagda, Leiter des Dr. Robert Murjahn-Institutes in Ober-Ramstadt, versuchte bezüglich Schutzstrategien gegen Algen- und Pilzbefall eine Brücke von der Vergangenheit über die Gegenwart bis hin zur Zukunft zu schlagen. Zusammenfassend meinte er, dass es ein Ziel sei, so wenig Biozide wie nötig einzusetzen. Noch weiter geht die Firma Greutol mit ihren ganz biozidfreien

verputzten Aussenwärmedämmsystemen, wie Günter Nosbüsch erläuterte. 2004 wurde von Greutol in der Schweiz ein neuartiges verputztes Aussenwärmedämmsystem entwickelt, das ausschliesslich durch die intelligente Kopplung bauphysikalischer Prinzipien den Bewuchs mit Algen und Pilzen an Fassadenflächen unterdrückt. Die Zwischenbilanz, die Nosbüsch nach vier Jahren Erfahrungen mit diesem System zog, ist durchaus positiv.

Bis anhin wurden Vakuumpaneelen im Bereich der Kühlgeräteindustrie, bei Verpackungsboxen, im Schiffsbau (Containerschiffe), bei Latentwärmespeichern oder Hochtemperaturbatterien eingesetzt. Vakuumdämmung kann aber auch für den Baubereich ein Thema werden, wie Emanuel Panic erläuterte. Diese Paneele hätten eine hervorragende Wärmeleitfähigkeit von $< 0,008 \text{ W}/(\text{m}\cdot\text{K})$. Eine Polystyrolplatte brächte es auf $0,04 \text{ W}/(\text{m}\cdot\text{K})$. Auch mit geringen Paneeldicken könne eine ausgezeichnete Dämmung erreicht werden, weshalb diese auch für die Dämmung von Gebäuden zukünftig ihre Verwendung finden würden.

Wie kaum eine andere naturwissenschaftliche Disziplin hat die Nanowissenschaft und Nanotechnologie in kürzester Zeit die Aufmerksamkeit von Wirtschaft und Gesellschaft auf sich gezogen. Die Nanotechnologie gilt als Schlüsseltechnologie des 21. Jahrhunderts. Pierangelo Gröning von der Eidgenössischen Materialprüfungs- und Forschungsanstalt berichtete über sie. Bewusst wurde das Thema auf das Ende der Sachverständigentagung gelegt. Es ist der Bereich, der vielleicht in Zukunft unerschöpfliche Möglichkeiten bringen wird. ■



Die ausgestellten Prüfgeräte konnten nicht nur begutachtet, sondern auch gekauft werden.



Einer der kompetenten Referenten war Harry Luik, der als Architekt und gleichzeitig ausgebildeter Stuckateurmeister ein Lied von den Schnittstellenproblemen zwischen den Gewerben bei ungenügender Planung zu singen wusste.